Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr monatlich 1.50 Mk. :: Einzelnummern 10 Pfg. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtssparkasse Neuenbürg Zweigst. Wildb. :: Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Häberle & Co. Wildbad. :: Postscheckkonto Stuttg. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum im Bez. Grundpr. 15 Pfg., außerh. 20 einschl. Ins.-Steuer. Reklamezeile 40 Pfg. :: Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. :: Schluß der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. :: In Konkursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlaßgewähr. weg.

Druck, Verlag u. Hauptschriftleitung Theodor Gack. Für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Wildbad

Nummer 67 | Fernruf 179 | **Montag den 22. März 1926** | Fernruf 179 | **61. Jahrgang**

Mussolinis Heilige Allianz

Die jüngsten Genfer Ereignisse haben Mussolinis Abmachungen mit dem südslawischen Minister des Auswärtigen, Dr. Rintschitsch, überschattet, so daß dieser Vorgang weniger Beachtung gefunden hat, als er wohl verdient. Inzwischen erfuhr man, daß in Genf über ein italienisch-französisch-südslawisch-griechisches Einvernehmen verhandelt worden ist und daß dieser Faden weitergesponnen werden soll. Was geht dort vor sich?

Italiens Politik richtete sich seit 1918 darauf, daß sich an seiner Nordostgrenze nicht wieder an der Stelle der glücklich zerschlagenen Donaumonarchie eine neue Macht bilde. Hier kreuzten sich daher alsbald italienische und französische Interessen. Frankreich wünschte einen Donaubund, der unter französischem Patronat stehen und sowohl Deutschland wie Italien im Schach halten sollte. Das Werkzeug dieser französischen Politik war Herr Benesch. Der Donaubund hat sich zwar nicht verwirklichen lassen, dafür aber der Kleine Verband (Tschecho-Slowakei, Südslawien, Rumänien). Was ihn im wesentlichen zusammenhielt, war die Furcht vor den Beraubten (Deutschland, Ungarn, Bulgarien, Rußland) und das gemeinsame Bestreben, sich zu unterstützen, die Kriegsgewinne festzuhalten. Italien fühlte sich durch den Kleinen Verband immer beunruhigt und hat fortwährend versucht, ihn entweder zu sprengen oder doch unter seine Führung zu bringen. Diesem letztern Ziel kam Mussolini im Januar 1924 durch den italienisch-südslawischen Vertrag schon einen großen Schritt näher. Es erregte überall gewaltiges Aufsehen, daß diese beiden Staaten, deren Verfeindung zu einem festen Bestandteil der europäischen Politik geworden zu sein schien, sich einigten. Mussolini erreichte damals die Zustimmung des widerstrebenden Südslawiens, indem er etwa folgendes sagte: Italien wolle sich nicht länger durch den Schwebezustand in der Adria verhindern lassen, seinen großen Marsch in die Weltpolitik anzutreten; entweder Rom und Belgrad vertrügen sich jetzt für längere Zeit, oder man schlage sich, und zwar bald und entscheidend. Italien sei zu beiden Möglichkeiten bereit. Belgrad hätte diesem Bündnis zwar eine engere Bindung mit Prag und Paris vorgezogen, am liebsten einen Waffenring, wie er schon Polen und die Tschecho-Slowakei mit Frankreich verband. Aber Mussolini drohte, dann werde er sich mit den noch außerhalb stehenden Ländern (Griechenland, Bulgarien, Ungarn, Oesterreich) einigen und Südslawien einkesseln. So gab Belgrad nach, der römische Vertrag kam zustande, wurde in Rom und in Belgrad mit gleicher Freude aufgenommen und hat in der Tat beiden Ländern schon viel Nutzen gebracht. Damit hatte Italien auf dem Balkan Fuß gefaßt.

Anderthalb Jahre später stieg aus dem Lago Maggiore der Geist von Locarno auf. Für Mussolini war dieser Geist von Anfang an ein Schreckgespenst, denn Friedensgeister jeglicher Art sind für Mussolinische Naturen unerträglich. Für Mussolini — übrigens auch für noch manche andre — bedeuteten Locarno und Deutschlands Eintritt in den Völkerbund den Anfang vom Ende des Versailler Vertrags und der ihm verwandten (St. Germain, Trianon, Neuilly). Um diese drohende Entwicklung zu verhindern, bedient sich die römische Diplomatie etwa folgender Argumente: die angelsächsischen Mächte haben Frankreich seit 1923 Schritt für Schritt von Deutschland weggezogen und ihm durch Locarno am Rhein eine Schranke gesetzt, die Frankreich nicht mehr überspringen darf. Damit ist der Waffenring Frankreichs mit seinen östlichen Vasallen hinfällig und sind diese Staaten schutzlos geworden. Italien ist bereit, diesen Schutz zu übernehmen, den Frankreich nicht mehr ausüben kann. Schon Mussolinis Südtiroler Rede gegen Deutschland war bewußt für Belgrader und Prager Ohren gesprochen und besagte: Ihr Slawen, horcht auf, wie ich, Mussolini, mit Berlin rede! Selbst Poincaré hat nicht gewagt, jemals eine solche Sprache zu führen. Wenn jetzt, im Zeitalter von Locarno, d. h. eines schwächlichen Pazifismus, noch irgend jemand imstande ist, die Friedensverträge aufrechtzuerhalten, dann bin ich es, Mussolini!

Das sind für polnische, tschechische, serbische und rumänische Ohren verführerische Klänge, und es dürfte Mussolini nicht allzuschwer werden, von diesen Staaten als eine Art Weltschiedsrichter anerkannt zu werden, wenn er ihnen nur ihre Kriegsgewinne gewährleistet. Neulich war Herr Rintschitsch in Rom; danach kam aus Griechenland der Minister der Aeußern und der Verkehrsminister; Herr Benesch soll im Begriff sein, von Genf aus nach Rom zu fahren; und eben weilt dort der Sektionschef Schüller aus dem Wiener Handelsministerium. Dazu hört man, daß Mussolini erfolgreich in den serbisch-griechischen Streit um eine Freihafenzone in Saloniki eingegriffen habe. Ferner soll er die Probleme Albanien und Mazedonien kraft seiner neu errungenen Balkanautorität zu lösen hoffen. Schüllers Besuch in Rom soll darauf zurückgehen, daß Mussolini bereit sei, Oesterreich Zollerleichterungen zu gewähren, um es dadurch von seinen Anschlußwünschen abzubringen, und auch schon mit der Tschechoslowakei über diese österreichischen Wirtschaftswünsche eine Einigung erzielt habe, die nun bei der Zusammenkunft mit Benesch in die richtige Form gebracht werden soll.

Das alles ist ein feinmaschiges diplomatisches Netz. Zu allem Ueberfluß soll es also nun auch mit Paris verknüpft werden als eine Art Rückversicherung. In diesem Netz zappeln so viele natürliche Gegensätze, die man nun künstlich zur Ruhe bringen will, daß es doch recht zweifelhaft erscheint, ob diese Fäden einer ernstlichen Belastung standhalten. Man mag an den Geist von Locarno glauben oder nicht, man mag ihn nennen wie man will: die Völker Europas werden das furchtbare Unrecht, das den Besiegten angetan worden ist, wiedergutmachen, oder sie werden alle miteinander untergehen. Keiner Mussolinischen oder irgendeiner andern Allianz, und mag sie ihren „Egoismus" als noch so „heilig" ausgeben, wird es auf die Dauer gelingen, Europa den Weg zum wahren Frieden der Vernunft, der Moral und der Gerechtigkeit zu verwehren. **Auf dem Wege dahin hat Deutschland die Führung.**

*

Wien, 21. März. Wie verlautet, hat der österreichische Bundeskanzler Dr. Ramek verschiedenen diplomatischen Vertretern auswärtiger Mächte vertraulich mitgeteilt, Oesterreich beabsichtige nicht, sich dem Kleinen Verband anzuschließen, es wolle sich vielmehr alle Handlungsfreiheit bewahren. (Mussolini hat bekanntlich den Plan, Oesterreich auf seine Seite zu ziehen und in Gegensatz zu Deutschland zu bringen.)

Tagesspiegel

Am Sonntag, den 21. März fand in Köln in Anwesenheit des Reichspräsidenten von Hindenburg eine große Befreiungsfeier statt.

Der bisherige britische Botschafter in Konstantinopel, Sir Ronald Lindsay, ist zum Botschafter in Berlin an Stelle Lord d'Abernons ernannt worden.

Nächsten Mittwoch wird Chamberlain zum Ehrenbürger von London ernannt. Bei der Feier im Mansionhaus wird Chamberlain voraussichtlich eine Rede über den Völkerbund halten.

Nach amtlicher Mitteilung besitzt England zurzeit 658 Kampfflugzeuge erster Klasse; es liege nicht im englischen Interesse, die Zahl der Reserveflugzeuge bekanntzugeben.

Mit Billigung der englischen Regierung werden vier englische Parlamentsmitglieder eine Studienreise nach Rußland machen.

Rußland hat die Beteiligung an der vorbereitenden Abrüstungs- und an der Weltwirtschaftskonferenz, die in Genf stattfinden sollen, abgelehnt. — Die Sowjetregierung liegt mit der Schweiz im Streit, weil die Schweiz für die seinerzeitige Ermordung des Sowjetvertreters Worowski in Genf keine Sühne gegeben habe.

Der polnische Ministerrat hat beschlossen, sich nicht mit einem unständigen Ratssitz im Völkerbund zu begnügen, sondern einen ständigen zu verlangen.

Das holländische Abgeordnetenhaus hat die Gesandtschaft beim Vatikan mit 48 gegen 41 Stimmen abgelehnt.

Die türkische Regierung soll angeordnet haben, daß das Vermögen der in Konstantinopel wohnenden 50000 Griechen beschlagnahmt werde. (?)

Das Kabinett in Peking ist zurückgetreten.

Neue Nachrichten

Besprechungen über den Genfer Fehlschlag

Berlin, 21. März. In einer Besprechung mit den Fraktionsführern der Regierungsparteien machten Reichskanzler Dr. Luther und Minister Dr. Stresemann Mitteilungen über Genf. Nach der kurzen amtlichen Mitteilung hierüber werden die Fraktionen einzeln noch Stellung zu dem Genfer Ergebnis nehmen. Am Montag soll mit der Beratung des Haushalts des Reichskanzleramts und des Auswärtigen Amts die Erörterung über Genf verbunden werden. Nach den Fraktionsführern der Regierungsparteien wurden die Abgg. Müller-Franken, Breitscheid und Wels (Soz.) und Graf Westarp (Deutschn.) empfangen.

Die Kommunisten haben einen Mißtrauensantrag eingebracht. Ein völkischer Antrag verlangt die Zurücknahme des Aufnahmegesuchs für den Völkerbund.

*

In einem Artikel der „Bayerischen Staatszeitung" wird ausgeführt: „Wir sind über den Ausgang der Genfer Tagung nicht unglücklich: er entspricht unserer Auffassung von dem Entwurf dieses Völkerbunds und den Gefahren, denen Deutschland in ihm entgegengegangen wäre. Auf die Bundesgenossenschaft Bayerns würden der Reichskanzler und der Außenminister nur rechnen können, wenn es sich bei ihrer Völkerbundspolitik um eine zielbewußte und dem Gedanken der deutschen Befreiung hingegebene Politik handelte. So mancher führende Staatsmann wird seine leichtfertige Eigenbrötelei mit seinem Rücktritt bezahlen müssen. Die Politik von Locarno steht vor dem Zusammenbruch, trotz des Beschwichtigungsberichts der Locarno-Mächte, zu dem unbegreiflicherweise die deutschen Vertreter die Anregung gegeben haben."

Auf eine Anfrage der Reichsregierung in München erklärte die bayerische Regierung, daß sie dem Artikel fernstehe.

Aus dem Reichstag

Berlin, 21. März.

Im Reichstag teilte Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius mit, im Jahr 1925 seien für 852 Millionen Mark Luxuswaren eingeführt worden, besonders Kaffee, feine Südfrüchte und Kakao. Eine Erhöhung der Landwirtschaftszölle lehne die Regierung ab; die Not der Landwirtschaft komme in erster Linie von ihrer kurzfristigen Verschuldung her.

Von seiten der Deutschen Volkspartei wurde angeordnet, das Ernährungsministerium auf das Reichswirtschaftsministerium zu übertragen. Der derzeitige Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, der der D. Vp. zugehört und der der Industrie nahesteht, würde also zugleich die Ministerien für Ernährung und Landwirtschaft zu verwalten haben. Gegen diesen Vorschlag traten Redner der Deutschnationalen und der Völkischen Partei sehr entschieden auf. Die Landwirtschaft dürfe nicht vollends auf die Seite geschoben werden.

Die Verhältnisse der Reichspost

Berlin, 21. März. Nach der Mitteilung des Reichspostministers Stingl im Haushaltausschuß des Reichstags sind gegenwärtig im Reich über 1200 Postkraftwagenlinien im Ueberlandverkehr mit über 2700 Kraftomnibussen und sonstigen Personenkraftwagen im Betrieb. Die Zahl der Postscheckkunden beträgt 857 000. Im Fernsprechwesen gibt es über 2½ Millionen Sprechstellen. Die Frage einer Tarifänderung wird geprüft. Die Telegraphie arbeitet mit Schaden. Dem Rundfunk sind über eine Million Teilnehmer angeschlossen; 19 Sender sind im Betrieb, ein weiterer wird in Baden aufgestellt. Am 31. Januar d. J. waren bei der Reichspost beschäftigt 251 307 Beamte im Hauptamt, 41 829 außerhalb des Beamtenverhältnisses. Die Einnahmen sind nach dem Stand vom 1. Januar um 16 Millionen hinter dem Voranschlag zurückgeblieben, die Ausgaben dagegen haben ihn um einige Millionen überschritten. Ob das Jahr 1925 ohne Fehlbetrag abzuschließen sein wird, läßt sich noch nicht sagen. Die Personalausgaben sind um 2,2 v. H. gestiegen, die Betriebs- und Sachausgaben um 37,6 v. H. Die persönlichen Ausgaben betragen 58,7 v. H. der Betriebsausgaben. Die Beförderungsverhältnisse der höheren Beamten sind geradezu trostlos.

Die Reichsbahn im Februar

Berlin, 21. März. Die Belebung des Güterverkehrs der Reichsbahnen auf einigen Gebieten im Februar wurde durch den Rückgang des Versands von Kohlen und landwirtschaftlichen Erzeugnissen wieder ausgeglichen. Nur der Kartoffelversand hat wegen der Saatzeit zugenommen, im übrigen ist der Wagenbedarf der Landwirtschaft gering. Von Kali wurden seit Mitte Februar täglich 1—2 ganze Eisenbahnzüge — nach Frankreich geleitet. Die Ausfuhr von Kohlen nach Holland hat zugenommen, dagegen wurden für das Inland 97 000 Tonnen weniger befördert als im Januar. Der Versand von Getreide, Mehl und Zucker ging zurück. Der Personenverkehr war dem im Januar gleich. Die Einnahmen im Februar betrugen 292 806 000 ℳ (369 832 000 ℳ), die Gesamtausgaben 333 290 000 ℳ.

Der Personalbestand der Reichsbahn betrug am 1. Januar 682 795 Kräfte, dazu 67 366 Hilfsarbeiter, zusammen 750 161.

Die Kriegsschulden der Verbündeten

London, 21. März. Nach einer amtlichen Mitteilung im Unterhaus schuldete England an die Vereinigten Staaten 960 Millionen Pfd. Sterling. Davon sind bis jetzt 14,4 Millionen an Kapital und 106,3 Millionen Pfd. an Zinsen zurückbezahlt. Frankreich schuldet an England 647 105 700 Pfd. St. und an die Vereinigten Staaten 800,7 Millionen Pfd.; Frankreich hat noch keinerlei Zahlung geleistet. Die von Amerika an Frankreich bei Kriegsende überlassenen Heeresgeräte usw. sind in dieser Summe nicht eingerechnet. Italien schuldet an England 610,84 Millionen Pfd., wovon 2 Millionen kürzlich zurückbezahlt wurden; an die Vereinigten Staaten schuldet Italien 419 Millionen Pfd., wovon 1 066 000 Pfd. zurückbezahlt sind. **Dazu kommen noch die Schulden der kleineren Verbündeten.**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Unterstützung des Getreidehandels

Berlin, 21. März. Der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstags nahm den Antrag auf Bewilligung von 30 Millionen Reichszuschüssen für die von den Berufsständen gegründete Getreidehandelsgesellschaft an. Der Antrag kommt noch vor den Haushaltausschuß. Der weitere Antrag, die Regierung solle einen Gesetzentwurf ausarbeiten, nach dem der Getreidehandel in die Hände des Staats übergeht, liegt noch dem Volkswirtschaftlichen Ausschuß vor.

Wer bekommt die 30 Millionen der Landwirtschaftshilfe?

Vertreter der Reichsregierung, der Kunstdüngerindustrie und der Getreidehandelsverbände sind zurzeit einberufen, um über die Hebung des Roggenpreises zu beraten. Die Vertreter des Handels behaupten, es gebe kein anderes Mittel als den Roggenbau stark einzuschränken und dafür Weizen zu bauen, wobei unberücksichtigt gelassen zu sein scheint, daß im größten Teil des deutschen Anbaugebiets kein Weizen gebaut werden kann. Die für die Landwirtschaftshilfe vorgesehenen 30 Millionen Mk. sollten nach der Ansicht der Handelsvertreter der neu gegründeten Getreidehandelsgesellschaft zur Verfügung gestellt werden. Die Vertreter der Kaliindustrie schlugen vor, daß die 30 Millionen der Industrie für Lieferung von Stickstoff und Kali unmittelbar überwiesen werden, ein Vorschlag, der bei der Regierung nicht auf grundsätzliche Ablehnung stieß. Die Hauptfrage, wie der diesjährige Roggenüberschuß von 20 Millionen Zentner untergebracht werden soll, blieb noch ungelöst.

Lärm im sächsischen Provinziallandtag

Merseburg, 21. März. In der letzten Provinziallandtagssitzung kam es zu wüsten Auftritten, als die Kommunisten einen deutschnationalen Redner tätlich bedrohten. Der Präsident konnte die Ruhe im Hause nicht aufrechterhalten und legte das Präsidium nieder. Bei der Beratung von Abänderungen der Geschäftsordnung wurden die nichtkommunistischen Redner von den Kommunisten andauernd unterbrochen. Schließlich verließen sämtliche Mitglieder des Hauses mit Ausnahme der Kommunisten den Saal, sodaß die Sitzung vertagt werden mußte.

Ein pfiffiger französischer Vorschlag zur Umbildung des Völkerbundsrats

Paris, 21. März. Im „Petit Parisien" wird der Vorschlag gemacht, daß der bisherige Völkerbundsrat aufgelöst und dafür verschiedene Räte europäischer Staaten eingesetzt werden sollen, über denen ein Oberster Rat stünde, der aber nur die Rolle eines Schiedsrichters im Fall eines Streits unter den Räten zu spielen hätte. Die Vollversammlung solle in Genf wie bisher zusammentreten. — Nach diesem Plan würde das französische Uebergewicht mit Hilfe des Kleinen Verbands, Polens usw. erst recht wirksam und der Einfluß Deutschlands im Völkerbund erst recht eingeschnürt werden.

Die Ehrenrettung Chamberlains

London, 21. März. Die Regierung und die führenden politischen Kreise sind übereingekommen, dem Ausland nicht das Schauspiel einer öffentlichen Verurteilung Chamberlains wegen seiner Haltung in Genf zu bieten, wenn am nächsten Dienstag im Unterhaus der Tadelsantrag der Liberalen gegen den Außenminister verhandelt wird. Selbst die Arbeiterpartei wird Zurückhaltung üben und die Regierung wird Chamberlain öffentlich ein Lob spenden. Tatsache ist jedoch, daß die Stellung Chamberlains schwer erschüttert ist.

Die Beschlüsse der Londoner Arbeitszeitkonferenz

London, 21. März. Das Arbeitsministerium veröffentlicht die Beschlüsse der internationalen Arbeitszeitkonferenz über die Auslegung des Washingtoner Abkommens. Danach soll sich Art. 1 dieses Abkommens über die 48-Stundenwoche auf alle industriellen Unternehmungen beziehen, ganz gleich, wieviele Personen in dem Unternehmen beschäftigt sind. Ausgenommen sind nur diejenigen Unternehmen, in denen nur Mitglieder derselben Familie arbeiten. Der eigentliche Post-, Telegraphen- und Telephondienst soll den Bestimmungen des Abkommens nicht unterliegen, dagegen die Instandhaltungs- und Ausbesserungsarbeiten. Zu Art. 2 ist beschlossen worden, daß die Arbeitsstunden die Zeit umfassen, während deren die Beschäftigten zur Verfügung des Arbeitgebers stehen. Zu Artikel 6b wurde vereinbart, daß die Höchstgrenze der Ueberstundenzahl durch die Gesetzgebung jedes Landes bestimmt werden soll. Bezgl. der Entlohnung der Ueberstunden wurde eine Mindestzusatzrate von 25 v. H. festgesetzt. Die 48 Arbeitsstunden in jeder Woche auf 5 Tage zu verteilen, oder in zwei Wochen auf 11 Tage, ist statthaft. Dem Abkommen unterliegen auch die Eisenbahnbetriebe. Falls die Bestimmungen der Art. 5 und 6a den Bedürfnissen der Eisenbahn nicht entsprechen sollten, wird eine notwendige Ueberstundenzahl erlaubt. Zu Art. 14 wurde beschlossen, daß jede Regierung verpflichtet ist, den Artikel zur Durchführung des Abkommens in ihre Gesetzgebung aufzunehmen. Ferner ist vereinbart worden (von Großbritannien unter Vorbehalt), daß die Bestimmungen des Art. 14, der die Außerkraftsetzung der 48-Stundenwoche regelt, nur im Fall einer Krise anzuwenden ist, die die nationale Wirtschaft eines Landes derart in Mitleidenschaft zieht, daß sie die Existenz des ganzen Volks bedroht, nicht aber bei Krisen, die lediglich einzelne Zweige der Industrie gefährden.

Das Ultimatum an China

Peking, 21. März. Die Regierung in Peking hat zwar das Ultimatum der fremden Mächte angenommen, dabei aber in einer Note gegen die Einführung derartiger schroffen Methoden Verwahrung eingelegt.

Württemberg

Stuttgart, 21. März.

Befähigung für den württembergischen Forstverwaltungsdienst. Das Staatsministerium hat am 19. März die Verordnung über die Befähigung für den württ. Forstverwaltungsdienst vom 1. Juli 1921 dahin geändert, daß für die Zulassung auch genügt das Reifezeugnis einer deutschen Oberrealschule, ergänzt durch ein Zeugnis über das Bestehen einer Ergänzungsprüfung im Lateinischen an einem deutschen humanistischen oder Realgymnasium spätestens im Lauf des dritten Studienhalbjahrs, während bisher die Ergänzungsprüfung im Lateinischen schon vor Beginn des Forststudiums abgelegt sein mußte.

Todesfall. General der Infanterie von Freudenberg, der den größten Teil seiner militärischen Laufbahn bei württembergischen Truppenteilen verbrachte und von 1902—1905 an der Spitze der 27. Division in Ulm stand, ist in Baden-Baden im Alter von 75 Jahren gestorben. Er war Kriegsteilnehmer 1870/71 und nahm auch noch am Weltkrieg als Divisions- und Korpskommandeur teil.

Das Messer. Das Schwurgericht hat den Bahnarbeiter Reinhold Suffel von Steinbach OA. Backnang, der nach vorausgegangenem Streit den Landwirt Knödler erstochen hat, zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Vom Tage. In der unteren Neckarstraße wurde eine ältere Frau von einem Lastkraftwagen überfahren und auf der Stelle getötet. Ermittlungen zur Feststellung der Schuldfrage sind eingeleitet. — Ecke König- und Langestraße stieß ein Motorradfahrer und ein Radfahrer zusammen. Letzterer erlitt eine erhebliche Knieverletzung. — In der Ostendstraße stießen ein Straßenbahnzug und ein Botenfuhrwerk zusammen. Der 21 J. a. Fuhrmann kam mit leichteren Verletzungen davon. Ein mitfahrendes Fräulein erlitt einen Nervenschock und leichtere Schürfungen, das Pferd wurde bedeutend verletzt. — Ecke der Militär- und Seidenstraße stießen ein Straßenbahnzug und ein Möbelwagen zusammen. Der Vorderperron des Straßenbahnwagens wurde schwer beschädigt. Am Möbelwagen wurde ein Teil der Seitenwand eingedrückt.

Aus dem Lande

Heilbronn, 21. März. Die neuen Glocken der St. Augustinerkirche sind in Apolda gegossen worden und, wie berichtet wird, bestens gelungen. Die Weihe wird am 3. Sonntag nach Ostern (25. April) stattfinden.

Waldbrand. Eine Lärchenkultur in der Nähe des Schweinsbergturms geriet am Freitag nachmittag in Brand. Die Brandfläche erstreckte sich auf einige Morgen. Ehe die Feuerwehr eintraf, hatten der Lehrer und Einwohner von Donnbronn das Feuer bereits eingedämmt. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt.

Eselshalden OA. Welzheim, 21. März. Unfall beim Sprengen. Die beiden Brüder Christian und Albert Bader wollten im Steinbruch nach einem Sprengschuß sehen, der nicht losging. Im gleichen Augenblick entlud sich das Sprengmittel und beide Brüder erlitten schwere Verletzungen an den Augen; sie wurden in eine Augenheilanstalt nach Stuttgart verbracht.

Heidenheim, 21. März. 60 Dienstjahre. Der Graveur Joh. Kicherer in der hiesigen Kattunmanufaktur kann auf eine 60jährige Dienstzeit zurückblicken. Er wurde von der Firma und seinen Mitarbeitern durch Geschenke geehrt.

Oberstetten OA. Münsingen, 21. März. Brand. Scheune und Stall des Landwirts Johann Georg Heinzelmann sind abgebrannt. Das Vieh konnte gerettet werden, ebenso das Wohnhaus und ein Nachbarhaus.

Rottenburg, 21. März. Gewerbebank. Infolge Krediterteilungen, die angesichts der wirtschaftlichen Lage nicht ohne Verlust für die Bank abgehen werden und für die der Aufsichtsrat die Verantwortung nicht übernahm, ist die Vorstandschaft der Gewerbebank zurückgetreten. Als neuer Bankvorstand wurde Fialleiter Karl Maier bestellt. Der Aufsichtsrat wurde wiedergewählt, was als Vertrauenskundgebung der Mitglieder betrachtet werden darf. Die vorhandenen Rücklagen und sonstige Aktivposten gestatten jedenfalls, wenn auch keine völlige Deckung der uneinbringlichen Posten, so doch die Aussicht, daß die Bank die Lage ohne Gefahr überwindet.

Tuningen OA. Tuttlingen, 21. März. Masern. Die Masern sind hier so stark verbreitet, daß 83 Kinder das Bett hüten. Die Schulen sind noch geschlossen und die Konfirmation mußte auf 11. April verschoben werden.

Ulm, 20. März. Diamantene Hochzeit. Die Eheleute Andreas Haßler, Zimmermann, und Frau Pauline, geb. Schwarzmann, in Neu-Ulm, beide im 85. Lebensjahre stehend, feierten in voller Rüstigkeit im Kreise ihrer Angehörigen die diamantene Hochzeit.

Biberach, 21. März. Wohnungsmiete. Da Meinungsverschiedenheiten darüber entstanden sind, ob Biberach im Sinne der VO. vom 26. 2. 1926 zu den Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern zu zählen ist, hat sich auf Anfrage das Ministerium des Innern dahin geäußert: „Die Fassung, Städte mit mehr als 10 000 Einwohnern, ist absichtlich gewählt worden, um außer den mittleren Städten i. S. des Art. 7 der Gemeindeordnung auch jenen Stadtgemeinden die höhere Schützgrenze von 1000 ℳ für teure Wohnungen zu gewähren, die erst bei der letzten allgemeinen Volkszählung mehr als 10 000 Einwohner hatten."

Ravensburg, 21. März. Handelskammer. Die Handelskammer Ravensburg trat auf Grund der am 28. Januar d. J. vollzogenen Neuwahlen am 17. März zu ihrer ersten konstituierenden Sitzung zusammen. Als Vorsitzender wurde Direktor W. Rulle-Ravensburg, als stellv. Vorsitzender Fabrikant Eduard Kutter-Ravensburg wiedergewählt.

Tettnang, 21. März. Keine Ortskrankenkasse Friedrichshafen. Auf eine Anfrage des Versicherungsamts betreffend den Antrag der Stadtgemeinde Friedrichshafen, dort eine eigene Ortskrankenkasse zu errichten, hat der Vorstand und Ausschuß der Ortskrankenkasse Tettnang gutachtlich erklärt, bei der heutigen schlechten Wirtschaftslage sollten Neugründungen von Krankenkassen überhaupt vermieden werden; ein Bedürfnis für eine Krankenkasse in Friedrichshafen liege nicht vor, da die Ortskrankenkasse der Oberamtsstadt Tettnang bei guten Mitteln und leistungsfähig sei.

Tettnang, 21. März. Ladendiebe. Zwei junge Burschen betraten den Laden des Kaufmanns Ruderer in Gopertsweiler. Es war gerade niemand im Laden anwesend, und diesen Umstand benutzten die Burschen dazu, schnell einen Griff in die Ladenkasse zu tun. Mit 250 ℳ ergriffen sie die Flucht.

Vom Bodensee, 21. März. Der geprellte Dieb. Ein Wagemutiger erkletterte zur Nachtzeit in Radolfzell den 25 Meter hohen Kamin der Radolfwerke, da er sich die goldene Blitzableiterspitze aneignen wollte. Unter Lebensgefahr gelang ihm dies schließlich. Es stellte sich aber heraus, daß die Blitzableiterspitze einfaches Eisen war mit einem einfachen Goldüberzug. In nicht sehr freudiger Stimmung mußte er seinen Rückweg antreten.

Hochberg OA. Gammertingen, 21. März. Gefährlicher Sturz. Der ledige Lambert Schlude von hier fiel ca. 4 Meter hoch vom „Obert" auf die Tenne, indem eine der Briegen brach und er beim Herunterfallen mit dem Kopf auf die in der Scheune stehende Säubermühle und den Wagen aufschlug, so daß er einen schweren Schädelbruch und

---

Und dennoch kam das Glück..

Original-Roman von Irene Hellmuth

40) (Nachdruck verboten.)

Eines Tages, als Alfred wieder mit dem kleinen Jungen am Bette stand, sagte Olly ganz unvermittelt: „Alfred, mir ist, als ob ich sterben müßte! Ich bin so elend und schwach, ganz erschöpft und mutlos!"

Er erschrak, schüttelte den Kopf und streichelte das wirre schwarze Haar aus ihrer feuchten Stirn.

„Du bist nur recht matt, Olly, — das gibt sich bald wieder. Ich bin überzeugt, in einigen Wochen bist du gesund. Bilde dir doch nicht solche Sachen ein! Du besitzest eine kräftige Natur, die die jetzige Schwäche rasch überwinden wird!"

Doch Olly entgegnete traurig: „Ich glaube nicht daran! Denn ich fühle es. Und es ist vielleicht ganz gut so! — Ich habe mir oft gedacht, was aus uns werden sollte. Wir sind ja zu verschiedene Naturen und passen nicht zusammen. Es wäre die beste Lösung."

„Du sollst nicht so viel sprechen Olly," mahnte er tief erschüttert. „Du könntest dir schaden."

„Ach Alfred, das ist ganz gleich! Was gesagt werden muß, soll nicht verschwiegen werden. Siehst du, ich möchte mich völlig mit dir aussöhnen, ehe ich von dir gehe!"

Sie machte eine kleine Pause, ehe sie fortfuhr: „Alfred, ich habe dich doch so lieb gehabt — aber du wolltest nichts von mir wissen, weil dein Herz einer anderen gehörte. Daß ich es fast mit Gewalt erzwang, deine Frau zu werden, war ein Verbrechen an uns beiden! — Zuneigung läßt sich nicht erzwingen, das sah ich leider zu spät ein. Und als ich merkte, daß ich dein Herz und deine Liebe nie besitzen würde da war mir alles gleichgiltig. Ach, ich war ein dummes Kind, und spielte mit dem Leben. Wir haben beide schwer darunter leiden müssen!"

Sie schwieg erschöpft still. Alfred nahm ihre feuchte, heiße Hand und drückte sie leise:

„Wir werden jetzt versuchen, ein neues Leben zu führen. Ich bekomme nun ein besseres Gehalt und ich hoffe, wir lernen es noch, uns zu verstehen, Olly — um des Kindes willen!"

Ein leises, zufriedenes Lächeln auf den Lippen, lag Olly da und schien sanft zu schlafen. Damit sie nicht gestört würde, trug Alfred den kleinen Jungen ins Wohnzimmer, bettete ihn auf das Sofa und setzte sich zu ihm, den Blick auf das winzige Gesichtchen geheftet. Das Kind schlief ruhig. Es atmete kaum merklich.

Der bleiche Wintertag neigte sich zu Ende. Draußen fiel der erste Schnee. Die Flocken wirbelten lustig am Fenster vorbei und zerschmolzen an den Scheiben. Im Hause war es so still, daß man aus dem Schlafzimmer die Uhr schlagen hörte.

„Vier Uhr," murmelte Alfred und lehnte sich bequem in die Sofaecke. Ohne Licht zu machen, saß er längere Zeit und beobachtete den kleinen Jungen, wie er die Hände zu Fäustchen geballt, friedlich dalag und noch nichts ahnte vom Kampf und Streit des täglichen Lebens.

Alfred mußte auch endlich eingeschlafen sein. Er erwachte, als er nebenan eine Türe gehen gehört hatte. Schlaftrunken rieb er sich die Augen. Im Zimmer war es ganz dunkel, nur eine Straßenlaterne warf ihren matten Schein durch das Fenster.

Eine Weile verharrte Alfred in der dämmernden Stille, bis leise die Türe des Wohnzimmers geöffnet wurde und Mathilde auf der Schwelle stand. Die Flurlampe beleuchtete ihre etwas volle Gestalt.

„Alfred, bist du da?" fragte sie in die Dunkelheit hinein.

Ihre Stimme klang eigentlich bewegt so anders als sonst. Er sprang auf die Füße und zündete die Gaslampe an. In ihrem Schein erkannte er, daß die Schwester totenblaß aussah und rotgeweinte Augen hatte.

„Mathilde!" schrie er auf und ein Zittern kam über ihn. Er wußte sofort, was geschehen war.

„Fasse dich, Liebster!" bat sie mit ihrer weichen Stimme. „Es ist alles vorüber! Olly ist sanft hinübergeschlummert zu einem besseren Erwachen!" Mein Mann ist bei ihr und hat ihr die Augen zugedrückt. Sie kam garnicht mehr zum Bewußtsein und ist völlig schmerzlos durch das dunkle Tor gegangen!"

„Wann, Mathilde?" stammelte Alfred erschüttert.

„Vor einer Viertelstunde!"

„Und warum riefst Ihr mich nicht,"

„Fritz kam gerade und sagte, wir sollten dich nicht stören, du brauchtest das bißchen Schlaf sehr notwendig, weil du die letzte Nacht garnicht zu Bett kamst. Du konntest doch auch nichts helfen. Fritz wußte es von der Stunde an, da das Kind geboren wurde, daß Olly nicht zu retten war. Sie hatte ein schwaches Herz, das nicht standhalten konnte. Wir wollen ihr die Ruhe gönnen, lieber Alfred, ihr ist nun wohl."

Als Alfred das Sterbezimmer betrat, erhob sich sein Schwager von dem Stuhl neben Ollys Bett und reichte dem Eintretenden stumm die Hand. Sie verstanden sich ohne viele Worte.

Der junge Mann stand lange am letzten Lager seines toten Weibes und betrachtete lange das wachsbleiche Gesicht.

Mit einem Seufzer wandte er sich dann ab und setzte sich an den Tisch und stützte den Kopf in die Hand. Lange saß er so, ohne sich zu rühren.

Am gleichen Tage, an dem man Olly zur letzten Ruhe bettete, fand Luise Wiebrechts Hochzeit statt.

Als Alfred zum Friedhof fuhr, begegnete ihm das Brautpaar.

Nur einen einzigen Blick warf er in das Innere der Kutsche, aber er erkannte die Insassen sofort und ein bitteres Lächeln spielte um seinen Mund. Im Nu war der Wagen außer Sehweite.

„Wie seltsam spielt doch das Leben!" dachte Alfred während der kurzen Fahrt. „Was habe ich durchlebt und durchlitten in meiner kurzen Ehe, während Lu erst am Anfang der ihrigen steht. Möchte ein gütiges Geschick ihre Wege besser führen!"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

noch innere Verletzungen davontrug. Er wurde bewußtlos im Auto nach Sigmaringen übergeführt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Baden

Mannheim, 21. März. Am Donnerstag wurde ein 5 J. a. Knabe, der ohne genügende Aufsicht auf der Straße war, von einem Flaschenbierfuhrwerk überfahren. Der Knabe hat sich dabei so schwere Verletzungen zugezogen, daß er im Krankenhaus gestorben ist.

Ettlingen, 21. März. Das hiesige Gaswerk beabsichtigt, die umliegenden Ortschaften in seinen Versorgungskreis einzubeziehen, um das Werk wirtschaftlicher zu gestalten. Sollte das vorhandene Gaswerk hierzu nicht ausreichen, so würde die Frage nach einem neuen Werk erstehen, dessen Erstellung für eine große Zahl Arbeitsloser eine produktive Erwerbslosenfürsorge bedeuten würde.

Kehl, 21. März. Der Inhaber der Branntweinbrennerei und Likörfabrik Fritz Kaiser in Hausgereut, der in der bekannten Methylalkoholaffäre in Untersuchungshaft gekommen war, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Die Untersuchung geht weiter.

Singen a. H., 21. März. Ein Werkmeister des hiesigen Gaswerks fuhr beim Einbiegen in die Hauptstraße mit seinem Motorrad in einen ihm entgegenkommenden städtischen Lastkraftwagen und wurde von diesem überfahren. Der Werkmeister erlitt sehr schwere Verletzungen, die seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten. Das Motorrad wurde zertrümmert.

Meßkirch, 21. März. Der 16 J. a. Otto Schöler von Kleinschönach fuhr auf dem sog. Ketten-Karussel, das auf dem alten Viehmarktsplatz aufgestellt war. Ein Sitz fiel herunter und dem Burschen ins Gesicht. Er erlitt einen großen Schnitt durch die Nase und außerdem Quetschungen und Schürfungen, so daß das ganze Gesicht entstellt ist.

Lahr, 21. März. Am Donnerstag stürzte der 28 Jahre alte Friedrich Weißbach von Ettenheimmünster infolge Gabelbruchs an seinem Fahrrad so unglücklich, daß er mit einer schweren Kopfverletzung bewußtlos liegen blieb.

Heidelberg, 21. März. Im Stadtteil Kirchheim wurden sechs Personen in Haft genommen, die an den großen Sprengstoffdiebstählen im Jahre 1923 beteiligt gewesen sein sollen. — Ein Bettler hatte sich in ein bewohntes Mansardenzimmer des Hauses Belfortstr. 2 geschlichen, packte dort in aller Ruhe einen Koffer mit Kleidern, Schuhen, Uhren usw., um mit der Beute zu verschwinden. Im Treppenhaus wurde er von einer Hausbewohnerin überrascht. Der Einbrecher versuchte auszureißen. Die Vorübergehenden, durch die Hilferufe der Frau aufmerksam gemacht, nahmen die Verfolgung des Diebs auf, die von Erfolg war. Die Diebesbeute hatte einen Wert von etwa 400 M.

Lokales.

Wildbad, 22. März 1926.

Vom Sommerfahrplan. Auf der Strecke Pforzheim—Calw—Horb werden in der Zeit vom 15. Mai bis 15. September zwei Eilzüge 237/901 geführt, beide mit Anschluß an die D-Züge 37/38 Stuttgart—Zürich und zurück: Horb ab 7.15 abends, Eutingen 7.37, Nagold 7.54, Teinach 8.11, Calw 8.18, Hirsau 8.23, Liebenzell 8.30, Pforzheim an 8.51 mit Anschluß ab Mühlacker nach Bruchsal und Mannheim—Frankfurt. Auch der Gegenzug Pforzheim ab 7.45 vorm. wird Anschluß von Mannheim haben: Calw an 8.15, Nagold 8.38, Eutingen 8.56, Horb an 9.12 vormittags, mit Anschluß nach Tübingen an 10.08. Die beiden Bäderzüge D 915/914: Frankfurt—Rheinland—Pforzheim—Wildbad und Freudenstadt werden folgenden Fahrplan haben: Frankfurt ab 12.40 mittags, Mannheim 2.08, Karlsruhe 3.26, Pforzheim an 4.08, Wildbad an 4.50, Liebenzell an 4.46, Calw 5.00, Nagold 5.25, Freudenstadt an 7.27 abends. Freudenstadt ab 11.27, Calw 12.38, Pforzheim an 1.10, Karlsruhe an 1.53, Mannheim 3.28, Frankfurt 4.48 abends mit Anschluß ab Wildbad 12.45 mittags.

An Sonntagen ist bis zum 30. September ein Zug 903 vorgesehen, Pforzheim ab 6.30 vorm., Calw an 7.34, Teinach an 7.56. Statt des Zuges 905 wird täglich bis zum 30. September ein Zug 909 geführt mit Anschluß ab Karlsruhe 8.10 vorm., ab Mühlacker 8.40, Pforzheim ab 9.05, Calw an 10.07, Horb an 11.40. Auch von Calw nach Pforzheim wird Sonntags bis zum 30. September ein Zug 908 geführt, Calw ab 7.51 früh, Pforzheim an 8.45 mit beschleunigtem Anschluß nach Mühlacker an 9.19 und Karlsruhe an 9.38. Als neuer Zug wird täglich verkehren bis 30. September ein Zug 920: Eutingen ab 4.57, Nagold 5.25, Calw ab 6.03, Pforzheim an 7.03 abends, Sonntags mit Anschluß nach Mühlacker-Bietigheim und Heilbronn.

Die Wohlfahrtsbriefmarken der Deutschen Nothilfe haben für die Wohlfahrtspflege in Württemberg bis jetzt einige tausend Mark erbracht, eine sehr bescheidene Summe gegenüber den großen Aufgaben der Wohlfahrtspflege. Die Marken sind noch bis 31. Mai d. J. gültig, es ist also Gelegenheit, etwa Versäumtes nachzuholen. Die Wohlfahrtsmarken haben bekanntlich einen Zuschlag von 100 v. H.

Eisenbahnkarten für Fahrräder. Auf Entfernungen bis zu 150 Tarifkm. werden vom 15. Mai ab unverpackte einspurige Zweiräder mit Ausnahme von Krafträdern und Fahrrädern mit aufgebautem Hilfsmotor nach Wahl des Reisenden auch gegen Lösung von Fahrradkarten als Gepäck abgefertigt. Die Gebühr für Fahrradkarten beträgt auf Entfernungen von 1—25 Km. 30 ₰, 26—100 Km. 50 ₰, 101 bis 150 Km. 80 ₰. Die Geltungsdauer der Fahrradkarten beträgt 4 Tage, der Lösungstag eingerechnet.

Gute Kameradschaft

Ein Wort an unsere konfirmierte Jugend

Eure Konfirmation mit ihrem feierlichen Ernst ist vorüber und ein neuer Lebensabschnitt hat für Euch begonnen. Ihr geht Eurem Lebensberuf entgegen, ob nun die einen von Euch eine höhere Schule oder eine Fachschule besuchen, andere in der Werkstatt, in der Hauswirtschaft oder in der Landwirtschaft tätig sind und andere schon so früh zum Unterhalt der Ihrigen dem Verdienst nachgehen müssen. Zugleich ist für Euch alle eine Zeit des Reifens und inneren Werdens angebrochen; es sind die Entscheidungsjahre, in denen es gilt, mit sich selber fertig zu werden und seinen eigenen Weg durch die Welt zu suchen. So habt Ihr ein gemeinsames Schicksal, und darum ist Jugend die Zeit der Freundschaft, das Alter, in dem der ältere Kamerad besonders viel gilt.

Um so wichtiger ist es für Eure Entwicklung und Eure Zukunft, bei welcherlei Altersgenossen Ihr Euren Anschluß sucht. Hütet Euch vor Kameraden, die Euch Wunder von Ungebundenheit und prickelndem Vergnügen versprechen, in Wirklichkeit aber die Vertrauensseligen nur als Spielzeug oder als Vorspann für ihren Wagen benützen, ausbeuten und in den Leichtsinn und in den Sumpf führen. Sucht Euch aber Freunde, die Euch in den neuen Verhältnissen und in Eurer Arbeit zurecht helfen, die Euch echte Bildungsschätze für Geist und Gemüt vermitteln und Euch auf dem Weg der Reinheit, der Pflichttreue und der wahren Jugendfreude vorangehen.

Solchen Anschluß wollen die christlichen Vereine und Jugendbünde bieten. Sie sind geschaffen für eine Jugend, die nicht aus abgestandenen Tümpeln, sondern aus dem Urquell des Lebens trinken will und ihre Freiheit sucht bei dem, der recht frei macht. Freunde, die Euch bei Eurer Heimat, dem Elternhaus und der Kirche nicht entfremden, Freunde, die Euch bei Eurem innerlichen Ringen ehrliche Kampfgenossen sind und Euch das Vorbild opferfrohen Dienstes geben, die sind gute Kameradschaft. Macht selbst die Probe, ob das nicht stimmt! H. Pfisterer.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Vater des Präsidenten Coolidge ist in Plymouth (Ver. St.) an einem Herzschlag gestorben.

Die Polizeistunde in Preußen wird demnächst verlängert werden.

Besteuerung der Rundfunkapparate in Berlin. Der Berliner Magistrat hat beschlossen, eine Steuer auf Rundfunkapparate einzuführen.

Der gefährdete Mainzer Dom. Der alte Mainzer Dom (zum erstenmal 975—1009 erbaut, dreimal durch Feuer zerstört, und 1340 in seiner gegenwärtigen Gestalt errichtet), ist bekanntlich in seinen Grundlagen durch das zurückweichende Grundwasser und die dadurch hervorgerufenen Verschiebungen in den Konstruktionsteilen stark gefährdet. Neuerdings wurden auch erhebliche Verwitterungsschäden am Westturm ähnlich wie beim Kölner Dom festgestellt, die durch den stark schwefelsäurehaltigen Kohlenrauch der Fabriken verursacht sind. Die Wiederherstellungsarbeiten konnten dank der reichen Beiträge des Reichs, des hessischen Staats und der Stadt Mainz bis jetzt so weit gefördert werden, daß die Eisenkonstruktion unter den Bogen des Westturms nunmehr eingebaut ist. Jetzt soll die Sicherung der Grundlagen vorgenommen werden, und über die Zeit, die diese Arbeiten beansprucht, muß der Dom ganz geschlossen werden. — Der Dom ist ein mächtiges Gebäude mit 6 Türmen, deren höchster 92 Meter hoch ist. Das Innere wird von 56 hohen Säulen gestützt.

Begnadigung. Das preußische Staatsministerium hat den ehemaligen Unteroffizier Erich Wiese begnadigt. Wiese war im Jahr 1924 wegen Kriegsverrats zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Er war im Krieg in Gefangenschaft geraten. In dem Gefangenenlager befanden sich auch einige deutsche Offiziere, die einen Fluchtplan verabredeten. Wiese hatte von dem Plan Kenntnis erhalten und zeigte ihn ehrloserweise dem feindlichen Kommandanten an, so daß die Flucht vereitelt wurde. Das Staatsministerium hat die Strafe auf 2½ Jahre herabgesetzt und die Untersuchungshaft angerechnet.

60 000 Deutsche in Frankreich. Die jüngste französische Volkszählung ergab die Anwesenheit von über 60 000 Deutschen in Frankreich. Von diesen entfallen nur einige Tausende auf deutsche Vertreter deutscher Firmen, während der Rest wohl auf die Liebhaber der Riviera und die Stellungslosen entfällt, die versuchen, in der unter der Inflation scheinbar blühenden Industrie Stellung zu finden. An erster Stelle unter den Ausländern stehen die Italiener mit 807 000, dann folgen Spanier mit 467 000, Belgier mit 460 000, Polen mit 310 000, Russen mit 100 000 Personen. Engländer wurden 48 000 Personen, Amerikaner 50 000 und Südamerikaner mit 11 000 Personen gezählt. Hauptsächlich finden sich die Ausländer im Quartier Latin, einem etwas anrüchigen Viertel der Stadt Paris.

Kein Battisti-Denkmal in Bozen? Einer Wiener Meldung zufolge soll die italienische Regierung davon abgekommen sein, dem wegen Fahnenflucht erschossenen Battisti in Bozen ein Denkmal zu errichten, da die Familie Battistis selbst dagegen Einspruch erhoben habe. Dagegen soll ein Gedenkstein für Großitalien errichtet werden.

Eine seltsame „Seefliege". Im alten Marseiller Hafen ist ein unmöglich aussehendes, „Ozeanplan" genanntes Fahrzeug eingelaufen, das den Namen „Seefliege" trägt. Es handelt sich um ein Fahrzeug, das in der Form ungefähr einem Unterseebootsturm gleicht und durch Propellerantrieb eine Stundengeschwindigkeit von 60 Meilen erreichen soll. An Besatzung dieses mit einer 80 PS.-Maschine ausgerüsteten Fahrzeugs, das vorn und hinten Propeller hat, sind drei Mann vorgesehen. Die „Seefliege" will versuchen, im kommenden Sommer den Südatlantik nach einem südamerikanischen Hafen zu überqueren.

Ein Meister von seinen Lehrlingen ermordet. In Derenburg bei Halberstadt (Prov. Sachsen) verabredeten die vier Lehrlinge eines Schlossermeisters, diesen umzubringen, weil sie angeblich eine schlechte Behandlung hatten. Einer der Burschen erschoß den Meister in der Werkstatt.

Erdbeben. In Cafel Rosso (Italien) trat am Donnerstag nachmittag ein starkes Erdbeben ein. 70 Häuser wurden zerstört; eine Person ist tot, 3 wurden schwer verletzt. Der Herd des Bebens soll im südlichen Anatolien (Türkei) liegen.

Zu gleicher Zeit waren starke Erdstöße in Aegypten, besonders in Kairo wahrzunehmen.

Neun Millionen Gulden Zollstrafe. Das Danziger Schöffengericht verurteilte einen Expedienten, der in Gemeinschaft mit anderen Personen aus dem Freilager einer Firma unter Benutzung unlauterer Mittel größere Posten von Textilwaren der Zollkontrolle entzogen hatte, wegen fortgesetzten Vergehens gegen das Zollgesetz zu einer Geldstrafe von 9 730 032,60 Gulden und außerdem wegen Bandenschmuggels zu drei Monaten Gefängnis.

Kunstschmuggel. Wie aus Neuyork gemeldet wird, hat die italienische Regierung den Baron Moritz Rotschild zu 14 500 Dollar Geldstrafe verurteilt, weil er im Jahr 1923 ein Standbild der Venus Genetrix, das aus dem römischen Altertum stammt, nach Amerika geschmuggelt hat.

Banknotenschwindler. Zwei angeblich aus Südamerika stammende Männer erschwindelten sich bei einer Bank in London durch gefälschte Wechsel 6983 Pfund. Es handelt sich um internationale Gauner, die voraussichtlich ihre Betrügereien auch in Deutschland auszuüben versuchen werden.

Erdichteter Raubüberfall. Auf der Bahnstrecke Pilsen—Strakonitz (Böhmen) wurde ein Bankangestellter, der in Pilsen 150 000 Kronen (etwa 19 000 Mk.) einkassiert hatte, bewußtlos aufgefunden. Er gab an, er sei von Räubern überfallen und des Geldes beraubt worden. Es stellte sich aber heraus, daß der Dummpfiffige den Ueberfall erdichtet und das Geld vergraben hatte.

Schiffsunfall. Der englische Dampfer „Maid of Kent", der den Reiseverkehr von Dover nach Calais vermittelt, stieß bei der Ausfahrt aus Dover, mit 400 Reisenden an Bord, gegen einen Wellenbrecher und wurde schwer beschädigt. Die Reisenden mußten mit einem andern Schiff befördert werden.

Brand im Hafen von Livorno. Im Hafen von Livorno (Oberitalien) hatte ein Dampfer eine Ladung Benzin an Land gebracht, wobei aber eine große Menge Benzin ins Meer lief und zufällig in Brand geriet. Im Augenblick stand der Wasserspiegel des hinteren Hafens z. T. in Flammen. Ein Segelschiff fing Feuer, die Mannschaft konnte sich mit Mühe retten, auch mehrere kleine Schiffe verbrannten, während andere Schiffe ins offene Meer sich retten konnten. Eine Anzahl beladener Eisenbahnwagen wurde ebenfalls vom Brand ergriffen.

Großfeuer in Tokio. In der japanischen Hauptstadt Tokio wurden durch eine Feuersbrunst 600 Häuser in 3 Stunden zerstört. 4000 Bewohner sind obdachlos. — Die Häuser sind meist aus Holz gebaut.

Japanisches Tanzverbot. Das japanische Abgeordnetenhaus hat die modernen europäischen und amerikanischen Tänze als unsittlich verboten.

*

Die Königin im Bubikopf. In dem in Schweden gegenwärtig überaus lebhaft geführten Streit für und wider das kurze Damenhaar weist ein Einsender in „Svenska Dagbladet" jetzt darauf hin, daß der Bubikopf bereits zur Zeit der Ptolemäer in Aegypten (300—30 v. Chr.) bekannt war, und die Geschichte sogar von einer Königin zu berichten weiß, die ihre prachtvollen Locken der Schere zum Opfer fallen ließ, um durch dieses Opfer auf dem Altar der Göttin der Schönheit die Rückkehr ihres Gatten aus dem Krieg, in den er bereits am Tag nach der Hochzeit ausziehen mußte, zu sichern. Es handle sich um die Gemahlin Ptolemäus III., Berenike, deren abgeschnittene Locken sogar, wie Kallimachos erzählt, in den Himmel erhoben wurden, wo sie noch heute als Sternbild Berenices Haar unter der Deichsel des Großen Wagens beobachtet werden können, wenn letzterer eine horizontale Lage einnimmt.

Gegen die Zigeunerplage. Auf eine dringliche Eingabe des Landw. Hauptverbands hat das Ministerium des Innern nachstehende Erklärung abgegeben: In Bezug auf die Bekämpfung des Zigeunerunwesens fehlt es nicht (oder doch nicht in erster Linie) an polizeilichen Vorschriften, sondern daran, daß die Handhabung im einzelnen gelegentlich auf Schwierigkeiten stößt, zumal wenn die Bevölkerung durch ungeeignetes Verhalten das Gebaren und Treiben der Zigeuner erleichtert. Das Ministerium hat die strenge Durchführung der geltenden und in einzelnen Beziehungen im Ausbau begriffenen Bestimmungen den nachgeordneten Behörden erneut in Erinnerung gebracht. Der Erlaß weiterer Vorschriften, von denen ein durchgreifender Erfolg zu erwarten wäre, muß sich auf reichsgesetzlichem Weg vollziehen. Von hier aus wird alles geschehen, um in dieser Richtung eine brauchbare Lösung zu erzielen. Schließlich ist das Ministerium des Innern an das Justizministerium im Sinn einer geeigneten Einflußnahme auf die Staatsanwaltschaft bei dem Oberlandesgericht Stuttgart herangetreten.

ep **Ehescheidung und Kindererziehung.** Wie die Statistik zeigt, haben die Ehescheidungen in den letzten Jahren stark zugenommen. Diese Tatsache ist doppelt betrübend, wenn die Kinder aus diesen Ehen in Mitleidenschaft gezogen werden. Nach geltendem Recht wird bekanntlich im Ehescheidungsprozeß über das Kind schematisch mitentschieden. Wer als der schuldige Teil anerkannt wird, verliert die Kinder zugunsten des anderen. Und doch sollte die Entscheidung darüber in erster Linie im Hinblick auf die Erziehung der Kinder gefällt werden. Es wird daher der Vorschlag zu erwägen sein, daß die Entscheidung über Aufenthalt und Erziehung des Kindes nicht auf Grund des Schuldspruches im Scheidungsverfahren, sondern unter Würdigung aller Umstände durch den Vormundschaftsrichter im besonderen Verfahren erfolgen soll. Auch dem schuldig gesprochenen Teil soll unter Umständen die Erziehungsbefugnis zugesprochen werden können, aber auch die Möglichkeit bestehen, sie im äußersten Falle beiden Teilen abzusprechen, wenn feststeht, daß sie sich ihrer Verantwortung nicht bewußt sind. Wenn beide Eltern wissen, daß über das Schicksal des Kindes allein nach erzieherischen Gesichtspunkten entschieden wird, dann ist auch für das Scheidungsverfahren selbst Erleichterung zu erwarten. Die Schwierigkeiten bei diesen Auseinandersetzungen werden immer erheblich sein, daß aber der Erziehungsgesichtspunkt im Hinblick auf die Kinder mehr in den Vordergrund gerückt wird, ist zweifellos ein berechtigter Wunsch.

Unkraut im Garten. Unter den Unkräutern im Garten wächst manche äußerst gefährliche Giftpflanze. Jeder Gartenfreund soll sich nicht nur die Kenntnis der guten, sondern auch der Unkrautpflanzung aneignen. Zu den gefährlichsten davon zählt die Hundspetersilie, auch Gartenschierling genannt. Sie gleicht der sehr einfachen Gartenpetersilie und wächst oft mit dieser zusammen. Man erkennt sie 1. an den schmäleren und glänzenden Blättchen, die gerieben nach Knoblauch riechen, 2. an den einseitig herabhängenden Hüllchen bei der Blüte, 3. an der ganz dünnen Wurzel. Um ganz sicher zu sein, empfiehlt es sich deshalb, im Hausgarten nur die gefüllte oder krause Petersilie zu säen, die sich übrigens zum Verzieren von Fleischtafeln und Aufschnitt viel besser eignet.

Dienstmützen für Telegraphenarbeiter. Wie verlautet, will die Deutsche Reichspost vom 1. Mai ab eine neue Dienstmütze für Telegraphenarbeiter einführen. Die Telegraphenarbeiter sind aber nach wie vor mit amtlich gestempelten und unterschriebenen Ausweiskarten mit Lichtbild versehen, die sie bei Betreten eines Grundstückes oder einer Wohnung unaufgefordert vorzuzeigen haben.

Warnung vor einem Schwindler. Im vorigen Jahr und im Januar d. J. hat ein angeblicher Ernst Rosenberg, der übrigens auch andere Namen führt, eine Reihe von Geschäftsleuten dadurch schwer geschädigt, daß er angeblich ein Ausfuhrgeschäft hatte und sich dafür Waren zusenden ließ. Auch in Stuttgart machte er in der Büchsenstraße ein solches Kontor auf und versandte bedruckte Briefbogen an die Lieferanten. Sobald aber die Gefahr drohte, daß sein Schwindel entdeckt wurde, verschwand er mit den unbezahlten Waren. Bisher sind die polizeilichen Nachforschungen nach dem Schwindler erfolglos geblieben.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Zur Rosenkultur. Nunmehr ist es wieder Zeit, daß die Rosen aus ihrer Winterverpackung herausgeholt werden. Allzuviel Schneiden schadet oft, doch verlangen die Rosen ganz scharfe Schnittflächen. Die Rosenschere sollte nur für die Rose da sein. Für anderes ist das Messer da. Die Rose muß weit zurückgeschnitten werden, damit sie recht in die Blüte treibt. Kletterrosen bindet man an. Sie werden nicht verschnitten, wenn nicht unbedingt notwendig. Während sich Busch- und Hochstammrosen sehr gut für Rosenbeete in Ziergarten und Park eignen zur Unterbrechung des vielen Grün, ist die Kletterrose, vermischt gepflanzt mit nur grünen Kletterern, vorzüglich geeignet zur Berankung von Hauswänden, Lauben, Laubengängen, Zäunen, Eingängen usw. Jedoch bedenke man beim Anpflanzen derselben, daß viele Sorten bei reiner Südseite sehr leicht von Pilzen und Blattläusen heimgesucht werden. Tiefgründiger und kalkhaltiger, nahrhafter Boden ist erste Bedingung für gute Erfolge in der Rosenzucht.

*

Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland. Die 16 im Verband vereinigten Anstalten und die für Württemberg und Hohenzollern tätige, mit dem Verband vertraglich zu einer Gemeinschaft verbundene gemeinnützige „Deutsche Versorgungsanstalt-Versicherungsbank A. G." verzeichnen nach vorläufigen Feststellungen für das Rechnungsjahr 1925 einen Antragszuzug von rund 386 Millionen Goldmark Versicherungssumme. Dieser Zugang übersteigt denjenigen des Jahrs 1924 von 324 Millionen um 62 Millionen und beträgt das Sechseinhalbfache des höchsten in der Vorkriegszeit (1913) erzielten Zugangs (59 Millionen). Der gesamte Antragszugang erreichte bis Ende 1925 die Summe von 729 Millionen Goldmark Versicherungssumme.

Vom Geiger, der das schönste Lied suchte

Von Fritz Brandt

Es war einmal ein armer fahrender Spielmann, der nichts auf der Welt sein Eigen nannte als eine alte Geige, die er schon von seinem Vater und dessen Vater geerbt hatte. Er spielte schön, wunderbar schön, aber sein Herz suchte nach einem Lied, das schöner war als alles andere. Er ging in den Wald und lauschte den Vögeln, und die Leute vermeinten die Nachtigall, Drosseln, Finken und Amseln zu hören, aber es war doch nicht das, wonach des Spielmanns Herz sich sehnte. Und er ging hin und lauschte den Winden, und überall wo er durch die Dörfer zog standen die Leute um ihn herum und lauschten dem herben leisen Frühlingswehen, dem Sturm, der durch trotzige, knarrende Eichen brauste, dem leisen Rauschen der Bäume und dem zitternden Schwanken der Aehren. Aber es war nicht jenes Lied, wonach er so suchte. Er wußte, daß er immer noch mehr lernen mußte. Und er ging zu den murmelnden rieselnden Quellen und Bächen und lernte von ihnen. Es war noch lange nicht das Schönste. — — — Er zog durch die Dörfer und spielte den Jungen Tanz- und Hochzeitsreigen, Volks- und Kirchenlieder. Aber manchmal auch etwas, was sie nicht verstanden; dann standen die Alten dabei und hörten seine ganze große Sehnsucht aus den Saiten klingen, und wer das hörte, der mußte weinen, denn es war so schön. Aber es waren nur einzelne Töne, die der Geiger fand, und nie das Ganze. — — — — Jahre vergingen. Der Spielmann zog immer noch einsam umher und suchte das schönste Lied. Er wurde alt und grau, und eines Tags klopfte der Tod auf seine Schulter. Da empfand er, daß nun alles zu Ende war, daß er fort mußte. Er war aber ganz allein. Da klang es plötzlich irgendwo — und nun wußte er, daß es das einzigste Lied sei das es gäbe. Er griff nach seiner Geige, und als ob ein Unsichtbarer seine sterbenden Glieder stützte, spielte er — spielte das schönste Lied — seines Lebens ganze Sehnsucht. Während er spielte, zerriß eine Saite nach der anderen, und als die letzte sprang, sprang auch sein Herz und das war gut so, denn weiter hatte er ja auch nichts gewollt — — — —

An die Eltern und Lehrherren!

In wenigen Wochen kommen Hunderttausende deutscher Jungen und Mädchen zur Schulentlassung. Sie sollen in das Leben treten und einen Beruf ergreifen und zu körperlich und geistig tüchtigen und leistungsfähigen Mitgliedern der Volksgemeinschaft erzogen werden.

Gerade in den Jahren, in denen die körperliche Entwicklung des Menschen wechselvoll ist und in denen auch das Innenleben durch äußere Einflüsse besonders stark berührt wird, ist es für die Jugend eine unbedingte Notwendigkeit, daß sie über den Rahmen des Berufs und der Schule hinaus körperlich und seelisch gesund erhalten und in gutem Sinne beeinflußt wird. Man sage nicht, daß die berufliche Tätigkeit etwa im Handwerk schon genügend für Durcharbeitung des Körpers sorge! Jede berufliche Betätigung ist mehr oder weniger einseitig und beansprucht nur gewisse Körperteile und Muskelgruppen. Es müssen also Ergänzungsübungen betrieben werden, die einseitige Ausbildung des Körpers verhindern. Gleichzeitig aber muß ein Gegengewicht geschaffen werden gegen die Schädigungen des Berufslebens, die sich mehr als sonst in den Uebergangsjahren vom Mädchen zur Frau, vom Knaben zum Manne geltend machen. Kein Beruf ist so gesund, daß es nicht nötig wäre, auf die Gefahren zu achten, die seine Ausübung im Gefolge hat. Die Arbeit in schlechter Fabrikluft, das Sitzen auf dem Kontorschemel, ja selbst die steifmachende Arbeit der ländlichen Bevölkerung, sie alle haben Schädigungen im Gefolge, denen der einsichtige Vater, die um ihre Kinder besorgte Mutter, der kluge Lehrherr rechtzeitig entgegenzuwirken sucht, am besten dadurch, daß er seinem Kind oder seinen Pflegebefohlenen die Erlaubnis gibt, einem Verein der Deutschen Turnerschaft beizutreten. Hier werden nicht nur die Muskeln gestählt, sondern Charakter und Seele gefördert und wohltätig beeinflußt. Denn das Betätigungsgebiet ist vielseitig und die Ausbildung so gediegen, daß sie volles Vertrauen verdient. Das Turnen an den Geräten schafft Kraft und Gewandtheit, bildet Mut und Geschicklichkeit. Das Volksturnen in freier Luft wird zu einem Quell der Gesundheit, ebenso das Schwimmen und das Turnspiel, das in allen Vereinen, soweit es die Verhältnisse zulassen, betrieben wird. Hinzu kommt das Wandern, das die Lunge gesund macht und Sinn für die Schönheit der Natur und des deutschen Landes erweckt. Im Verein mit Gleichaltrigen unter verständnisvoller, gut vorgebildeter Leitung ist also den Jugendlichen reichliche Gelegenheit gegeben, sich in guten erzieherischen Formen zu bilden und zu vervollkommnen und stark zu werden und fröhlichen Sinn zu erlangen. Frische Jungen und Mädchen und tüchtige Menschen werden in den Vereinen erzogen, und der leuchtende Blick des gesunden Knaben und Mädchens zeugt von den Wohltaten, die ihnen im Vereine zuteil werden.

Gerade in der heutigen Zeit, in der des Lebens Unkultur mit all ihren Lockungen und Verführungen nur allzu leicht und rasch an die Jugend herantritt, gibt es kein besseres erzieherisches Vorbeugungs- und Ausgleichsmittel, als vielseitig betriebene Leibesübungen in einem gut geleiteten Verein. Nicht im Kino, nicht im Tanzsaal, nicht bei Alkohol und Nikotin wird das kommende Geschlecht erzogen, sondern einzig und allein in dem Kreise Gleichgesinnter, in dem es Leib, Geist und Gemüt in gleicher Weise bilden kann. Die Kosten sind so gering, daß sie gegenüber den Leistungen gar nicht in Betracht kommen. Hundert- und tausendmal kommt wieder herein, was man hineinsteckte. Ein gesundes, frisches Mädel, ein kräftiger, aufrecht schreitender Junge. Sie werden sich ihren Weg durchs Leben bahnen und, was sie im Turnverein lernten und in sich aufnahmen, wird ihnen nicht nur, solange sie jung sind, von Nutzen sein, sondern ihnen die Grundlage geben für ihr späteres Leben. Laßt der Jugend Freude an ihrer Betätigung im Verein! Bedenket, daß das, was sie dort erlernt und empfängt, sie bewahrt vor falschen Lebensansprüchen und Forderungen, die ihnen das Schicksal nicht erfüllen kann! Erschließt ihnen den Quell der Freude, der Jugend und unserem Volke zum Segen, euch selbst zur Freude! Denn was gibt es Schöneres und Besseres, als wenn die Kinder und Zöglinge gedeihen? Sind sie frisch, steigert sich ihre Leistung, sind sie abgespannt und allzufrüh den Einflüssen des Lasterlebens unterworfen, so nagt an ihnen der Verfall.

Schicket daher die euch anvertrauten Jugendlichen in die Turnvereine! Sie werden dort eine gute Pflegestätte finden und zu an Leib und Seele tüchtigen Menschen erzogen werden. fpw.

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 20. März: 4.20
Dollarschatzscheine 100
Kriegsanleihe 0.38375
Franz. Franken 138.50 zu 1 Pfd. St.

Berliner Geldmarkt, 20. März. Tägl. Geld 4.5—6, Monatsgeld 6—7.5, Warenwechsel 6.25—6, Privatdiskont 5 v. H.

Neue Goldader in Transvaal. Im Bezirk Tustenburg in Transvaal wurde ein Goldader entdeckt mit dem bisher noch nie beobachteten Goldgehalt von nicht weniger als 4 Unzen je Tonne.

*

Stuttgarter Börse, 20. März. Die Börse beschloß die Woche in der gleich festen Haltung, die schon die Tage zuvor geherrscht hatte. Es gab weitere Erhöhungen fast auf der ganzen Linie; dieselben betrugen verschiedentlich bis zu 2 und 3 v. H. Das Geschäft hat zwar mit Rücksicht auf das Wochenende etwas nachgelassen. Auf dem Rentenmarkt wurden Vorkriegspfandbriefe zu erhöhten Kursen lebhaft umgesetzt. Goldpfandbriefe waren fast ohne Angebot gesucht. Staatsanleihen lagen ruhig und fast unverändert, 5 v. H. Reichsanleihe 0.375.

Württ. Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank.

Berliner Getreidepreise, 20. März. Weizen märk. 25.50—25.90, Roggen 15.50—16.60, Wintergerste 13.60—15.20, Sommergerste 16.60—19, Hafer 16.20—17.30, Weizenmehl 32.75—36.25, Roggenmehl 22.50—29.75, Weizenkleie 10.20—10.40, Roggenkleie 9.50 bis 9.40.

Märkte

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt, 20. März. Edeläpfel 30 bis 40, Tafeläpfel 15—30, Kartoffeln 4—5, Wirsing 10—15, Filderkraut 7—9, Weißkraut 7—9, Rotkraut 8—12, Blumenkohl p. St. 20—100, Rote Rüben d. Pfd. 8—10, Gelberüben 10—14, Zwiebel 7—10, Rettiche d. St. 3—6, Sellerie d. St. 10—30, Schwarzwurzeln 30—40, Spinat 30—45 ₰.

Nürnberger Hopfenmarkt. Markthopfen prima 470—500, mittel 360—460, gering 300—350, Gebirgshopfen 480—510, Hallertauer 470—500, 360—460, 300—350, Siegelgut 480—510, 370 bis 470, Württemberger 470—500, 360—460, 300—350 d. Ztr.

Devisenkurse in Reichsmark

Berlin		19. März Geld	19. März Brief	20. März Geld	20. März Brief
Holland	100 Gulden	168.12	168.54	168.14	168.56
Belgien	100 Fr.	16.87	16.91	16.88	16.92
Norwegen	100 Kr.	89.94	90.16	90.24	90.46
Dänemark	100 Kr.	109.96	110.24	110.16	110.44
Schweden	100 Kr.	111.43	112.71	112.47	112.75
Italien	100 Lire	16.86	16.90	16.84	16.88
London	1 Pfd. Sterl.	20.387	20.44	20.394	20.446
Neuyork	1 Dollar	4.195	4.20	4.195	4.205
Paris	100 Fr.	14.99	15.03	14.79	14.83
Schweiz	100 Fr.	80.76	80.96	80.76	80.96
Spanien	100 Peseten	59.13	59.27	59.11	59.25
D.-Oesterr.	100 Schill.	59.17	59.31	59.15	59.29
Prag	100 Kr.	12.421	12.461	12.421	12.461
Ungarn	100 000 Kr.	5.875	5.895	5.875	5.895
Argentinien	1 Peso	1.654	1.658	1.653	1.657
Tokio	1 Yen	1.902	1.906	1.901	1.905
Danzig	100 D. Gulden	80.83	81.08	80.89	81.09

Das Wetter

Der Hochdruck über Mitteleuropa hält noch an. Für Dienstag ist vielfach heiteres und trockenes Wetter zu erwarten.

Sport

Die Europameisterschaft im Mittelgewicht. In dem Boxkampf um die Europameisterschaft im Mittelgewicht, der im Sportpalast in Berlin ausgetragen wurde, siegte der bisherige Titelinhaber Devos-Belgien über den Herausforderer, Domgörgen-Deutschland, nach Punkten.

Bekanntmachung.

Zum Zweck der Steingewinnung werden von **Ulrich Haag,** Holzhauer in Sprollenhaus, im staatl. Steinbruch bei der **Sprollenmühle** vom 23. März ds. Js. an bis auf Weiteres täglich vorm. 10 Uhr und nachm. 3 und 5 Uhr

Steinsprengungen

vorgenommen, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Wildbad, den 22. März 1926.

Stadtschultheißenamt.

Amtskörperschaft Neuenbürg.

Vergebung von Bauarbeiten.

Für den Erweiterungsbau des Bezirkskrankenhauses in Neuenbürg werden die **Zimmer-, Flaschner-, Schmiede- und Dachdecker-Arbeiten,** sowie die **Blitzschutz-Anlage** in Akkord vergeben.

Pläne und Vergebungsunterlagen liegen im Baubüro des Bezirkskrankenhauses vom Dienstag, den 23., bis zum Dienstag, den 30. März, während der üblichen Geschäftsstunden zur Einsichtsnahme auf.

Auszüge aus dem Kostenanschlag werden auf Wunsch zum Selbstkostenpreis abgegeben.

Die Angebote sind verschlossen, portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen spätestens am 8. April d. J., vormittags 9 Uhr, bei der Oberamtspflege Neuenbürg einzureichen. Der Eröffnung der Angebote können die Bewerber anwohnen.

Neuenbürg, den 20. März 1926.

Oberamt: (gez.) Lempp — **Bauleitung:** (gez.) Stribel.

Husten, Atemnot Verschleimung
Schreibe allen gern umsonst, womit sich schon viele Tausende von ihrer Qual befreiten. Nur Rückmarke erwünscht.
Walther Althaus Heiligenstadt (Eichsfeld) W146

Geschäfts- und Familien-Drucksachen
fertigt schnell und preiswert die Druckerei des Wildbader Tagblatt

Schwäbischer Merkur, Stuttgart
Gegründet 1785
Führende Tageszeitung Württembergs / Täglich zwei Ausgaben
Größter Handelsteil / Erfolgsicheres Anzeigenblatt / Wertvoller Stellenmarkt
Bezugspreis ℳ 3.50 im Monat / Anzeigenzeilenpreis 35 ₰ / Für Exportanzeigen:
Auslandswochenausgabe des Schwäbischen Merkur

Offene Stellen | Stellenwechsel

Stellenvermittlung
für alle besseren weiblichen Berufsarten in Haus, Familie und Schule (auch für männliche Berufe).

Die Anzeigen-Annahme für das bekannte Familienblatt
Daheim
das über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete stark verbreitet ist und Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammenführt, befindet sich
in der Geschäftsstelle des Wildbader Tagblatts.
Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen (Angebote oder Gesuche), Pensions-Anerbieten und Gesuche usw. bei uns abzugeben und die Gebühren (kein Aufschlag) zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt und vertraulich, ohne Spesen für den Besteller, dem wir damit jede weitere Mühewaltung abnehmen.
Die Anzeigenpreise im Daheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig für die einspaltige Druckzeile (7 Silben) für Stellen-Angebote 80 Pfg., Stellen-Gesuche 60 Pfennig, übrige kleine Anzeigen 1 Reichsmark
Wir empfehlen, die Anzeigen möglichst frühzeitig aufzugeben
Die Geschäftsstelle des Wildbader Tagblatts.

Wiederholte Inserate haben besten Erfolg!

Heute abend im „kühl. Brunnen" **Br.-Kapitel.**
Ausweise mitbringen!

Wasserglas
frisch, chem. rein, zum Einkalfen
Med.-Droserie A. & W. Schmit.

Die praktischen Lohnkarten
und
Steuerverrechnungskarten
für Handwerksmeister u. sonstige Gewerbetreibende unentbehrlich
sind wieder zu haben. **Tagblatt-Geschäftsstelle.**

Hämorrhoiden
werden nach den neuesten Erfahrungen nicht mehr mit Salbe und dergleichen, sondern auf ganz **natürlichem** Wege und verblüffend einfach, mit ganz geringen Kosten, ohne Schmerzen beseitigt.
Kostenlose Auskunft gibt
Sanitas-Depot, Charlottenburg 5
Abteilung: H 470

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw